

Verbreitung von Nuklearwaffen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **61 (1967)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-141309>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

so hoch bewertet, dass darüber das Willkürregime des Faschismus fast vergessen wurde.

Dass sich Ähnliches 1967 wiederholt und dass sogar die Kirchen, gewollt oder ungewollt, dazu beitragen, den Neo-Faschismus zu verharmlosen, das ist eine Schande!

Red.

Verbreitung von Nuklearwaffen

Das *American Bulletin of the Atomic Scientists* findet, dieses Thema sei von so grosser Bedeutung, dass es in seiner Ausgabe vom Mai 1967 nicht nur einige Artikel darüber bringt, sondern auch vollumfänglich einen chinesischen Kommentar dazu vom 15. November 1966:

Hier erfahren wir, dass die Chinesen dafürhalten, der US-Imperialismus sei der schlimmste Verbreiter von Nuklearwaffen der Welt und habe überall in der Welt zahlreiche Nuklearstützpunkte errichtet.

Die Chinesen finden, «das unheimliche Feilschen zwischen den USA und der Sowjetunion um einen sogenannten Vertrag für die Nichtverbreitung von Nuklearwaffen sei auch ein Teil ihrer gemeinen Verschwörung gegen China». China entwickelt seine Nuklearwaffen weiter, aber es wird nie irgendwelche Privilegien beanspruchen auf Grund des Besitzes solcher Waffen. Wir sind, sagen sie, immer gegen die Grossmachtdoktrin gewesen – und sind es heute noch. Wir haben immer daran festgehalten, dass alle Länder der Welt – gross oder klein, nuklear oder nonnuklear – gleichwertig sind.»

In der gleichen Nummer des BAS schreibt *Bernard T. Feld*, Physiker am Massachusetts Institute of Technology, was er an der 16. Pugwash-Konferenz vom 11. bis 16. September 1966 in Polen ausführte. Er schlägt vor, dass alle Nuklearmächte *ein Versprechen abgeben*, nie als erste die Nuklearwaffe einzusetzen.

Bernard Feld erwähnt das chinesische Versprechen und hofft, dass die Führer aller Nuklearmächte diese Möglichkeit ernstlich und mit Sympathie studieren werden. Er zitiert die Feststellung in der «Hsinhua»-Presse nach dem dritten chinesischen Nuklearversuch am 9. Mai 1966:

«Chinas einziges Ziel in der Entwicklung von Nuklearwaffen ist Verteidigung, und sein Fernziel besteht darin, die Nuklearwaffen auszuschalten. Wir erklären nochmals feierlich, dass China zu keiner Zeit und unter keinen Umständen als erster Nuklearwaffen einsetzen wird. Das chinesische Volk hofft aufrichtig, dass ein Nuklearkrieg überhaupt nie ausbrechen wird.»

In einem Artikel über *Nuklearwaffenverbreitung und Vietnam* schreibt *David R. Inglis*:

«Die Chinesen, veranlasst durch unsere Nuklearpräsenz in Asien, haben ihren kargen industriellen Ausbau der Nuklearentwicklung geopfert. Durch unsere Nukleardrohung zwangen wir ihre Vertreter dazu, an der Koreakonferenz in Panmunjon teilzunehmen. Okinawa ist seit langem ein vorgeschobener Nuklearstützpunkt...»

Angesichts der grausamen Demütigungen Chinas durch die Westmächte im 19. Jahrhundert trat China sehr vorsichtig in den Nuklearklub ein und begleitete jeden Nuklearversuch mit einer Erklärung, dass es nicht als erster Nuklearwaffen einsetzen werde. Es wäre gut, wenn wir eine ähnliche Erklärung abgeben würden, was Asien betrifft, aber das werden wir nie tun, solange die Extremistenclique (hawks) am Ruder ist.

Vom chinesischen Standpunkt gesehen, muss unser Kampf in Vietnam sich ausnehmen wie eine Fortsetzung jener europäischen Einfälle, die das 19. Jahrhundert charakterisierten. Wie weit China auf diesem Gebiet fortschreitet, hängt wahrscheinlich davon ab, wie sehr wir es dazu drängen. Wenn es sieht, dass es einer hochmütigen, gesetzlosen Umwelt preisgegeben ist wie im 19. Jahrhundert, so wird es wahrscheinlich seine Industrie aufopfern, um seine Nuklearentwicklung voranzutreiben.

Vom Standpunkt des Nuklearzeitalters gesehen, ist *das tragischste Merkmal des Vietnamkrieges* nicht der Einsatz schrecklicher Mittel für ein fragwürdiges Ziel, nicht die Folterungen, nicht einmal die Niedermetzlung und Verbrennung der Dorfbewohner. *Es ist dies: Die Beschäftigung mit diesem Krieg hindert uns daran, das Dringendste in Angriff zu nehmen, nämlich einen gefährlicheren Nuklearkrieg durch die Entwicklung einer internationalen Haltung und verlässlicher Gegenmassnahmen weniger wahrscheinlich zu machen.*

Red.

HINWEISE AUF BÜCHER

Teilhard de Chardin in den Memoiren *Hans Suyins*.

Von Interesse für unsere Leser dürfte sein, dass im «Journal de Genève» vom 30. September unter «Lettres — Arts — Sciences» oder in der «Weltwoche» vom 15. September mit besonderem Nachdruck auf die Bücher von Hans Suyin hingewiesen wird (vgl. «Neue Wege», Juli/August, S. 233). Ihre beiden Bücher («Die Blume der Erinnerung» und «Die Eiserne Strasse»), beide im Verlag Helmut Kossado AG, Genf und Hamburg, tragen mehr dazu bei, uns mit den letzten fünfzig Jahren der Geschichte Chinas vertraut zu machen als so und so viele Zeitungsartikel. Die Geschichte Chinas aus chinesischer Sicht, wohlverstanden, in einer Schreibweise, die, ohne belehrend zu wirken, durch ihre Unmittelbarkeit ein höchst realistisches und doch anziehendes Bild des neuen China vermittelt.

Sehen wir, wie sie uns zum Beispiel Teilhard de Chardin, den berühmten französischen Forscher, menschlich nahebringt («Die Blume der Erinnerung», Seite 186):

Im Winter hatte Teilhard de Chardin unter schlimmen Erkältungen zu leiden. Über seinen etwas nach vorn geneigten Schultern trug er einen wollenen Schal und eine französische Baskenmütze. Ich kann mich heute nicht mehr an einzelne Sätze von ihm erinnern, aber sein Name vermittelt mir ein Gefühl von Lachen und unmittelbarer, unbeschwerter Fröhlichkeit, die durch seine witzigen und von ironischer Beobachtungsgabe zeugenden Bemerkungen hervorgerufen wurden. Und dieser aus meiner Jugend stammende Eindruck bestätigt sich in der Lektüre seiner Werke. Teilhard de Chardin wusste besser als die meisten Europäer, was das chinesische Volk bewegte — nicht weil er ein politischer Denker war, sondern weil er menschlich dachte und ein echtes Interesse an der Geschichte des Menschen nahm. Die Homini-